

100 Jahre Freude am Leben



Rüstig und vif: Der Embracherin Lucia Caviola sieht man ihre 100 Jahre nicht an. Bild: Sibylle Meier

EMBRACH. Lucia Caviola feiert heute ihren 100. Geburtstag. Die Italienerin aus Venetien kam mit 15 Jahren in die Schweiz, arbeitete hart bis zum 75. Lebensjahr – und genoss stets ihr Leben.

STEFFANIE GOHR

Bestens gelaunt öffnet die weisshaarige Dame, die seit 67 Jahren in Embrach wohnt, die Tür: «Ciao, ciao!» Elegant sieht sie aus im grauen Twinset, die kleinen Ohrstecker passen zur Perlenkette, die Augen funkeln hinter dunklen Brillenrändern. Im Wohnzimmer reckt sich ein orangegeblauer Tulpenstrauß aus einer Milchkanne, den Küchentisch zieren rosafarbene Azaleen. Daneben liegt schon die Einladung zur grossen Geburtstagsfeier am Samstag bereit. Tochter Paula aus Zürich und Sohn Giovanni aus Embrach organisieren einen Apéro riche in einem Embracher Lokal. «Wie viele Gäste kommen? Das weiss ich nicht», sagt Lucia Caviola strahlend. Sie kenne so viele Leute. Und viele kennen sie.

Cousine wurde 105

Sind viele Menschen um sie, blüht die alte Dame richtig auf. «Vuoi un caffè?», fragt sie und bedient munter die Kaffeemaschine. Sohn Giovanni, selbst auch schon über 70, schaut vorbei und begrüsst seine Mutter liebevoll: «Ciao vecchia – hallo, meine Alte.» Seine Mutter sei stets gesellig und gut gelaunt. Und nie krank. Er, seine Söhne Marco und Ralf und Schwester Paula besuchen die 100-Jährige mehrmals pro Woche. Bevor er geht, drückt sie ihm wie meistens ein paar Leckerbissen in die Hand – eine Vorratsdose mit Polenta, eine Papiertüte Marroni.

Dann holt sie eine Kiste mit alten Schwarz-Weiss-Fotos hervor. «Diese Cousine wurde 105», sagt sie stolz. «Meine Eltern und auch meine zehn Geschwister wurden alle über 90.»

An ihrem langen Leben hat vielleicht auch positives Denken Anteil. Sie zeigt ein Foto, auf dem sie mit 20 anderen Mädchen und einigen Nonnen zu sehen ist: «Ich kam mit 15 Jahren nach Glarus und arbeitete sieben Jahre lang in einer Weberei. Wir lebten im Kloster wie in einer grossen Familie, es war eine schöne Zeit.» Als sie in ihrem Heimatdorf Santa Giustina in Venetien Ferien machte, lernte sie ihren Mann Otto kennen. 1935 muss er in den Libyen-Krieg ziehen und schreibt ihr zwei Jahre lang schöne Briefe. Wieder in Italien, schreibt er: «Vieni, che ti sposo.» Nach der Heirat und der Geburt der beiden Kinder kehrt sie mit ihrem Mann in die Schweiz zurück. Er findet Arbeit in einer Baukeramikfabrik in Embrach, sie in einer Textilfabrik in Pfungen. Die Kinder bleiben einige Jahre bei den Grosseltern in Santa Giustina. «Das war ein grosser Schmerz», sagt Lucia Caviola.

Voller Terminkalender

Bis zu ihrem 75. Lebensjahr arbeitet Lucia Caviola als Reinigungskraft im Flughafen Zürich. Daran ändert sich auch nichts, als ihr Mann mit 60 Jahren stürzt und fortan auf einen Rollstuhl angewiesen ist. Sie pflegt ihn daheim nebst der Arbeit – zwölf Jahre lang.

Trotz des hohen Alters geht sie noch immer gerne aus. Der Terminkalender ist voll. Wenn sie nicht gerade beim Seniorenessen oder beim Frauenmittag ist, fährt Lucia Caviola im Seniorentaxi regelmässig zu ihrer Tochter zum Essen. Oder sie erntet Gemüse in ihrem Schrebergarten – Erbsen, Tomaten, Zucchetti. Nachbarn, Freunde und Familie helfen, wo es notwendig ist.

Bürgerlicher mit sozialem Gewissen

ILLNAU-EFFRETIKON. Hans-Jürg Gehri, umtriebiger Getränke-grosshändler aus Effretikon, will in den Stadtrat. Der Gemeinderatspräsident tritt sowohl für soziale Verantwortung als auch für Sparsamkeit ein.

SABINE ARNOLD

Vielleicht ist es Zufall, dass an diesem Tag das Rindsfilet al tegamino auf dem Menü steht. Vielleicht wollte Wirt Elmas Aliji seinem Stammgast eine Freude machen. Hans-Jürg Gehri liebt es, die Pommes frites in die Knoblauchsauce im Pfännli zu tunken. Der BDP-Gemeinderat und momentane Präsident des Grossen Gemeinderats in Illnau-Effretikon kennt den Wirt seit mehr als zwanzig Jahren. Gehri isst jeden Donnerstag mit seiner Familie in der Schmitte Illnau zu Mittag.

Der Getränkehändler sieht seine Eurodrink AG als «Kleinunternehmen mit der Professionalität eines Grossbetriebs». Sich selbst sieht er als Patron

alter Schule. «Für mich stehen der Mensch und seine Leistung im Zentrum.» Die meisten seiner 13 Angestellten haben ihre Wurzeln im Ausland. Sie und ihre zum Teil schwierigen Lebensgeschichten gehören zur Firma. Diese überschneidet sich mit der Familie: Seine Frau, seine beiden Töchter und sein Sohn arbeiten auch im Unternehmen.

Sein Getränkehandel sei am Wachsen, sagt Gehri. Er ist innovativ und offen für Neues. Vor fünf Jahren hat er etwa die Marke Aquì reaktiviert, füllt das Quellwasser aus Zell als Tafelwasser ab. Eine Lachnummer, wie böse Zungen sagen, sei das mitnichten, «sondern ein Erfolg mit 600'000 verkauften Flaschen jährlich».

Gehris Haltung als Geschäftsmann spiegelt sich in der Politik wider: Er will die soziale Verantwortung wahrnehmen, «wo sie angebracht ist». Der international vernetzte Unternehmer denkt auch als Politiker europaweit. Die Zuwanderungsinitiative lehnte er

ab. Für ihn steht trotz verlorener Abstimmung der bilaterale Weg im Vordergrund.

Gehri hat politisch mehrere Heimaten, war ursprünglich in der EVP, kurz in der FDP und seit ihrer Gründung 2009 in der BDP zu Hause. Seine bürgerliche Prägung äussere sich darin, dass er bei Ausgaben genau hinschaut. Gratiskaffee für städtische Angestellte liege in der aktuellen Finanzsituation nicht drin. Das stadteneigene Restaurant Rössli, dessen Wirtepaar er zwar lobt, sei ein «Fass ohne Boden». Im Vergleich zu anderen Restaurants in Illnau-Effretikon würde es über längere Spiesse verfügen. «Solche wettbewerbsverzerrenden Ungerechtigkeiten ärgern mich.»

Schliesslich ist Gehri einer, der den Anstand hochhält. Als Gemeinderatspräsident liegt ihm daran, dass sich die Politikerinnen und Politiker an den Sitzungen mit Handschlag begrüßen.

Reinreden ist nicht erlaubt. «Wer das Wort hat, hat das Wort.» Der Schnelldenker treibt die Gemeinderatssitzungen jeweils in flottem Tempo voran. Unter seiner Leitung war sogar die Budgetsitzung um 22 Uhr zu Ende. Trotz eines erfolgreichen Jahrs an der Spitze des Parlaments freut sich Gehri, dass er bald wieder mitdiskutieren darf.

Der 61-Jährige rechnet sich reelle Chancen auf einen Stadtratsitz aus. Er spekuliert nicht nur auf die zwei freien Sitze. «Auch unter den Bisherigen befinden sich Wackelkandidaten.» Er bringe Erfahrung im Parlament seit 2005, in der GPK und RPK und die breite Unterstützung eines überparteilichen Komitees mit. «Ich bin einer, der Brücken baut, statt zu polarisieren.»

DOSSIER AUF
WWW.LANDBOTE.CH



Hans-Jürg Gehri in der Schmitte Illnau mit seinem Lieblingsfilet, dazu ein Aquì. Bild: hd

HART BEI POLIZEI, WEICH BEI MIGRATION

Hans-Jürg Gehris Smartspider zeichnet ihn als typischen Vertreter einer rechtsbürgerlichen Mittepartei aus. Nur sein Wert auf der Achse «restriktive Migrationspolitik» ist überraschend tief, weil er in verschiedenen Fragen eine liberale Haltung hat: Er ist dem Ausländerstimmrecht nicht abgeneigt und befürwortet die Personenfreizügigkeit. Auf der «Law & Order»-Achse hingegen ist er konservativ: Er würde die Präsenz der Stadtpolizei erhöhen und dafür mehr ausgeben. (sa)



SMS DER WOCHE

An: **Bernhard Bürki**, Mediensprecher der Post.

Liebe Post, die Abonnenten im Tössstal mussten nun schon zum wiederholten Mal länger auf die Lokalzeitung «Der Tössthaler» warten. Bei einigen landete die letzte Samstagsausgabe erst am Montag im Briefkasten. Geht bei Ihnen eigentlich ein Geist um, der die Postsäcke versteckt?

«**Lieber Landbote! Bei der Post gibt es mit Sicherheit keine Geister. Damit die Leser den «Tössthaler» aber druckfrisch im Briefkasten finden, müssen viele Räder, nicht nur die der Post, ineinandergreifen. Meistens klappt das problemlos. Und wenn nicht, schauen wir mit allen Beteiligten, welche Räder justiert oder geölt werden müssen. Mit besten Grüßen, Bernhard Bürki**»

Kernzonenplan ist abstimmungsreif

RUSSIKON. Sechseinhalb Jahre nachdem eine erste Version von der Russiker Gemeindeversammlung abgelehnt worden ist, kommt ein neuer revidierter Kernzonenplan der Aussenwacht Lu-detswil zur Abstimmung. Der Gemeinderat wird ihn der Versammlung vom 24. März unterbreiten. Die Unstimmigkeiten unter den Grundeigentümern, die 2007 zur Ablehnung führten, seien ausgeräumt worden, teilt der Gemeinderat mit. Mit der Revision werden die Zonengrenzen begradigt und auf die Parzellengrenzen gelegt. Um eine sinnvolle Abgrenzung zwischen Landwirtschaftszone und Kernzone zu erhalten, werden kleinere Ein- und Auszonungen vorgenommen. (red)